

Merseburger Tageblatt

Bezugspreis in der Stadt für Abholer monatlich 10 Mt., durch Boten bezogen monatlich 11 Mt., bei Postbezug monatlich 11,50 Mt. frei Haus. Erscheint wöchentlich nachmittags. Einzelnummer 50 Pf. Postkontonummer Amt Leipzig Nr. 16 654. Geschäftsstelle: Dülferstraße 4. Für unerbetene Zusendungen wird keine Gewähr geleistet. Erfüllungsort Merseburg.

(Kreisblatt)
Unparteiische

Anzeigenpreis Der 8 halbspaltige Millim. Satzraum 80 Pf. und der 3 halbspaltige Millim. Satzraum 3 Mt. Die laufende Monatsaufgabe wird vom Bezahler auf kleine Anzeigen bei deren Aufgabe mit 7,50 Mt. in Zahlung genommen. Hefengebühr 75 Pf. Porto besondere Anzeigen: Anzeigenpreis: vormittags 11 Uhr. Fernsprecher Nr. 106. Belegnummer wird berechnet.

Zeitung für Stadt u. Kreis Merseburg

(Mitglied des Vereins Deutscher Zeitungsverleger.)

Herausgeber Ludwig Bahl.)

mit Amtlichen Anzeigen der Merseburger Kreisverwaltung und anderer Behörden

Nr. 48.

Samstag den 25. Februar 1922

162. Jahrgang

Ein Einigungsprotokoll Poincares. Lloyd Georges über die streitige Rußlandsfragen.

Paris, 25. Febr. Poincare bringt, wie am Freitag früh mitgeteilt wurde, einen Entwurf für die Einigung mit, der von Lloyd George unterzeichnet werden soll. Fast die gesamte Pariser Presse hält diese Unterzeichnung für notwendig. Ob aber Lloyd George, der die Verhandlungen für ganz persönlich und geheim erklärt hat, ein Protokoll unterzeichnet, das der Zusammenhang einen offiziellen Charakter gibt, erscheint sehr zweifelhaft. Auch die Briten wagen es nicht, dieses Ergebnis für ganz sicher zu halten.

Genua aufgeschoben — nicht aufgehoben.

Berlin, 25. Febr. Entgegen dem in der Presse aufgetauchten Gerücht, daß die Konferenz in Genua überhaupt nicht stattfinden werde, verläutet Lloyd George heute eine maßgebende deutsche Persönlichkeit gegenüber dem Gerücht, daß an ein Ausgehen der Konferenz nicht gedacht werde, es handle sich lediglich um eine Vertagung bis etwa in die ersten Apriltage. England sei mit den Vorbereitungen fertig; Frankreich dagegen noch nicht, es sei aber auch ehrlich gewillt, die Vorbereitungen zu fördern. Lloyd George hofft, die Schwierigkeiten bei der Zusammenkunft mit Poincare zu beseitigen. Die Hauptproblematik liegt in der unterschiedlichen Auffassung von Frankreich und England gegenüber Sowjetrußland. England ist für sofortige Anerkennung der Sowjetregierung, Frankreich dagegen wünscht die bekannte sechsmonatige Probezeit. Es ist möglich, daß England und Frankreich sich auf einen neuen Vorschlag Poincares einigen, daß die Anerkennung der Sowjetregierung erst, also im Willen der einzelnen Mächte liegt. Poincare soll auf seine Zusammenkunft mit Lloyd George und den Garantien verzichten und zum Abschluß bringen wollen.

Die Vertagung offiziell notifiziert.

Amerikas Haltung noch nicht geklärt.

Aus Rom wird offiziell gemeldet, daß die Verlängerung der Ministerkrise es der italienischen Regierung unmöglich macht, den Zeitpunkt des 8. März für die Konferenz von Genua aufrecht zu erhalten. Die Regierung befehlt sich deshalb in der Zwischenzeit, eine kurze Vertagung zu beantragen. Ein Bulettelegramm sei an alle zu der Konferenz eingeladenen Mächte gerichtet worden, worin diese von dem Aufschub der Konferenz verständigt werden.

Die Regierung der Vereinigten Staaten hat der italienischen Regierung den Empfang ihrer Einladung zu der Genueser Konferenz bestätigt. Diese Vertagung läßt jedoch in keiner Weise auf den künftigen Einfluß der Vereinigten Staaten schließen.

Rußland wahrte seine Interessen.

Eine Note gegen die Ausdehnung von der Sachverständigenkonferenz.

Mosk., 25. Febr. Tschickowin bereitet eine Note vor, die anfangs nächster Woche an sämtliche Entente-Länder außer Frankreich gerichtet werden wird. Der Inhalt dieser Note wird sich im wesentlichen mit den Ausführungen der am 15. Februar in Moskau abgehaltenen Konferenz decken. Die Vorrede, an der auf die Vereinigten Staaten und die Sachverständigen der kleinen Entente teilnehmen soll, verfolgt den Zweck, Rußland in Genua vor wichtigen Interessen zu stellen. Wenn der französischen Regierung dieses Zugeständnis gemacht wird, so würden die europäischen Staaten sich ohne die Teilnahme Rußlands auf Rußlands Kosten einigen und die Konferenz von Genua wäre sinnlos. Sie würde sich in eine Komödie verwandeln, an der teilzunehmen für Rußland keinen Sinn hätte.

Das Gesetz der deutschen Politik.

Die deutsche Politik steht unter dem Zwang zwei wesentlichen Notwendigkeiten, von denen die einer immer der anderen aufopfert wird. Wir stehen einmal vor der übernommenen Verpflichtung, unsere Leistungen für die Reparation zu erfüllen, sobald nur der Zufall, daß die wirtschaftliche Lage der Nation fortwährend schlechter und schlechter wird. Die Regierung vertritt notgedrungen und unter dem Zwang verpflichtender Entscheidungen die erstgenannte Notwendigkeit. Sie stellt das außenpolitische Interesse über das wirtschaftliche Interesse der Nation. In der wirtschaftlichen Lage der Nation fortwährend schlechter und schlechter wird. Die Regierung vertritt notgedrungen und unter dem Zwang verpflichtender Entscheidungen die erstgenannte Notwendigkeit. Sie stellt das außenpolitische Interesse über das wirtschaftliche Interesse der Nation. In der wirtschaftlichen Lage der Nation fortwährend schlechter und schlechter wird. Die Regierung vertritt notgedrungen und unter dem Zwang verpflichtender Entscheidungen die erstgenannte Notwendigkeit. Sie stellt das außenpolitische Interesse über das wirtschaftliche Interesse der Nation.

Tageschronik

Poincare will Lloyd George auf der Vertagung zu Unterzeichnung unter ein Einigungsprotokoll bestimmen. Rußland verneint sich gegen die Uebertragung seiner Interessen bei den Vorbereitungen für Genua. Die Industrie wendet sich gegen die Erweiterung der Sachlieferungen an die Entente. Die Reichsregierung verlangt Genugtuung und Schadenersatz für den Petersburger Mord. Der deutsche Ausschüßbau wird bebingungsweise vom 5. Mai ab freigegeben.

Die Frage der Sachleistungen.

Die Industrie gegen die erweiterten Lieferungen.

Berlin, 25. Februar. Wie der „Berliner Lokal-Anzeiger“ hört, hat die Reichsregierung nun durch die Aussprache im Ausschüßigen Ausschüß des Reichstages einige Richtlinien gewonnen, nach denen sie weitere Verhandlungen mit der Reparationskommission führen kann. Diese Richtlinien gehen darauf hinaus, daß eine Kontrolle bei der Durchführung der Sachleistungen eingerichtet wird. Bei der Befragung im Ausschüßigen Ausschüß kam weiter zum Ausdruck, das „Lieferungsproblem nur für das Jahr 1922 beizubehalten. Frankreich kommt bei diesen Lieferungen nicht in Frage, da Frankreich gemäß dem Wiesbadener Abkommen betroffen werden wird, sondern vor allem Belgien, Südafrika und Italien.

Von Seiten der Industrie und der Landwirtschaft wird die Erweiterung der Sachleistungen abgelehnt. Die Schwierigkeiten, die entstehen sind, werden von der Regierung nicht unterschätzt und, wie unser Berliner Vertreter hört, plant der Reichstagesausschüß Verhandlungen mit der Industrie, um diese zum Entgegenkommen zu bewegen. Er ist aber letzten Endes entschlossen, sich gegen die Industrie seinen Willen durchzusetzen. Man spricht, daß er in diesem Falle für Zwangsmaßnahmen nicht zurückstehen werde.

Fortschritt in den Steuerkompromiß-Verhandlungen?

Berlin, 25. Februar. Ueber den Stand der Steuerkompromiß-Verhandlungen erklärt die „Berliner Börsen-

zeitung“: Die parlamentarische Situation ist nunmehr soweit geklärt, daß die Lage wieder dieselbe ist, wie vor dem Zusammenbruch der Ernennung Dr. Rathenau und der Stellung der Reichswirtschaftsminister. Die Parteien der Mitte, einschließlich der Reichswirtschaftsminister und der Deutschen Volkspartei halten der Sache nach am Steuerkompromiß fest. Die Verhandlungen darüber sind mit der Deutschen Volkspartei bereits am Freitag vormittag sowohl von Seiten der bürgerlichen Regierungsparteien wie von der Regierung in der Person des Reichswirtschaftsministers Hermeis begonnen worden. In parlamentarischen Kreisen nimmt man an, daß nach Ueberwindung der letzten Schwierigkeiten die Einigung bis zum Ende der nächsten Woche erzielt werden wird. Die Verhandlungen werden mit aller Beschleunigung fortgesetzt.

Unstimmigkeiten zwischen Reichskanzler und Verkehrsminister.

Berlin, 25. Februar. In parlamentarischen Kreisen geht das Gerücht um, daß das Verhältnis zwischen dem Reichskanzler und dem Reichsverkehrsminister infolge der besprochenen Betonung des Reichsverkehrsministers, daß für ihn die Haltung des Reichskanzlers nicht maßgebend sei, gestört sei. Tatsache ist, daß zwischen dem Kanzler und dem Reichsverkehrsminister seit geraumer Zeit keine guten Beziehungen bestehen. Der Reichsverkehrsminister hat außerdem Gegner in der Sozialdemokratie und wird lebhaft von den Demokraten gehaßt. Es ist bestimmt zu erwarten, daß bei einer Koalitionserweiterung und sobald Dr. Brüch weiter den Reichskanzlerposten behält, das Reichsverkehrsministerium anders besetzt wird.

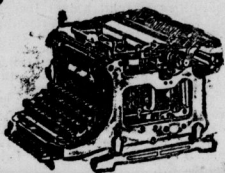
Zum Konflikt zwischen Erdner und der Reichsgewerkschaft.

Der Konflikt zwischen der Reichsgewerkschaft und dem Verkehrsminister Erdner dürfte dadurch beigelegt worden sein, daß, wie verläutet, die Reichsgewerkschaft eine neue Kommissionsbildung hat, die sich aus den Sekretären der einzelnen Sachgewerkschaften zusammensetzt und die am Freitag mittig vom Reichsverkehrsminister Erdner empfangen wurde.

Wie das „Berliner Tageblatt“ hört, hat der Reichsverkehrsminister erklärt, daß er keinerlei Entscheidungen in der Frage der Disziplinierungen zulassen könne; er werde aber bestrebt sein, bei der Ausführung der Maßnahmen Rücksicht zu nehmen.

Die deutsche Politik steht unter dem Zwang zwei wesentlichen Notwendigkeiten, von denen die einer immer der anderen aufopfert wird. Wir stehen einmal vor der übernommenen Verpflichtung, unsere Leistungen für die Reparation zu erfüllen, sobald nur der Zufall, daß die wirtschaftliche Lage der Nation fortwährend schlechter und schlechter wird. Die Regierung vertritt notgedrungen und unter dem Zwang verpflichtender Entscheidungen die erstgenannte Notwendigkeit. Sie stellt das außenpolitische Interesse über das wirtschaftliche Interesse der Nation. In der wirtschaftlichen Lage der Nation fortwährend schlechter und schlechter wird. Die Regierung vertritt notgedrungen und unter dem Zwang verpflichtender Entscheidungen die erstgenannte Notwendigkeit. Sie stellt das außenpolitische Interesse über das wirtschaftliche Interesse der Nation. In der wirtschaftlichen Lage der Nation fortwährend schlechter und schlechter wird. Die Regierung vertritt notgedrungen und unter dem Zwang verpflichtender Entscheidungen die erstgenannte Notwendigkeit. Sie stellt das außenpolitische Interesse über das wirtschaftliche Interesse der Nation.

Continental Die beste Schreibmaschine



Deutsches Erzeugnis!
Höchste Leistungen.

Fabrikat der Wanderer-Werke, Chemnitz.
Beste Empfehlungen.

Alleinverkauf für Merseburg und Umgebung:
Richard Lots, Fachgeschäft
für Bürodbedarf, Merseburg
Fernsprecher 20. Sege 1847. Burgstraße 3.
Büromaschinen - Büro-Möbel - Geschäftsbücher - Papierhandlung.

Familien-Nachrichten.
Verlobt. Eile Hoppe
Poedel mit Will Vanden
mann, Steingrimma.
Vermählt Otto Bechler
mit Maria Benelig, Frey-
burg a. H.: Ana Kolt mit
Gerhard Köhler, Jadenborn.
Verlobten. Fr. Anna
Eppina, geborene Conradt,
Jahr, Zangenberg.

Möbel-Hauptmann
Halle a. S. Kleine Uhrenstraße 36

Von heute ab steht bei mir ein frischer
Transport von besser und schwerer, hoch-
tragender und fettmelkender

Kühe und Färsen

sowie eine große Auswahl in prima
Herdbuchzuchtbullen
u. besten bayerischen Zuchtstieren
in meinen Ställen preiswert zum Verkauf.
Hugo Schumann, Viehgeschäft,
Zetsch bei Hohennußien.
Telefon Amt Hohennußien Nr. 357.

Sonntag, den 25. Februar, trifft ein
großer Transport erstklassiger, ganz schwarzer,
schwarzbuntes Niederungsvieh

Kühe
mit
Kälbern
sowie
tragende

Kühe und Kalben
ein. Dieses Vieh steht in meinen Ställen
preiswert zum Verkauf.
E. Kiesel Nachf.,
Karl Schumann,
Viehgeseh. Lützen. Telefon 376.

Neu! Neu!
Die Tabakspfeife in Zigarrenform
Ist die Freude aller Raucher, da u. einer richt. Zigarre,
nicht zu unterscheiden, dabei lauter, spratun u. gesund.
Riesenschläger Versandhäuser, Verkaufsstellen u. dergl.
Jeder, der nicht, kauft sofort. Zylinder 46 8.50 u. Porto.
3 Stk. 42.10, 5 Stk. 46.40, 12 Stk. 46.78, -
24 Stk. 140.70, 50 Stk. 290.00, 100 Stk. 500.00.
Verband erfolgt geg. Nachnahme. Porto nicht berechnet.
Alfred Eule, Uräsenroda i. Lsfür.
Abteilung: Verband.

Günther Liebmann
Merseburg
Exposition 2
März 20
360
Feine Materialien
Belichtungskörper
Noch und Heizapparate

Möbel
in jeder Ausprägung und allen Preislagen
für Hans und Kontor,
Einzelmöbel u. ganze Einrichtungen
kaufen Sie geschmackvoll und solid
nur Neumarkt 22 in der Wölffelfabrik
von **Hugo**
Schwimmer
Telefon 680.

Der tüchtige Geschäftsmann
braucht zur Hebung seines Geschäftes
wirkungsvolle
Drucksachen
wie Briefbogen, Briefumschläge,
Rechnungen, Quittungsformulare usw.
Dieselben erhält er
preiswert und in geschmackvoller Ausführung
in der
Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt
(L. Baltz.)
Händlerstraße 4. Fernruf 100.

Gestrickte
Damen-Jacken
in Wolle und Kunstseide
Seidene Blusen
Wasch-Blusen
empfiehlt in reicher Auswahl und
vielen modernen Farben preiswert
H. Schnee Nachf.
A. & F. Ebermann
Halle a. S. Gr. Steinstr. 34.

Alt-Papier
nimmt an
Arthur Kornacker
Papierwarenfabrik.
Sehr beliebt!
in allen Frauenkreisen
u. für die Hausschneiderin
sowohl als auch für die
Helfer sind:
das Jugend-Moden-
Album, Preis Mk. 7.-
das Favorit-Moden-
Album, Preis Mk. 8.50
das Favorit-Handar-
beits-Album, Preis Mk.
7.-, postfrei je Mk. 2.-
mehr, der international.
Schneidemanufaktur,
Dresden-N. 8.
Nach Favorit-Schnitt-
mustern zu schneiden ist
sparsam und leicht. Alles
sitzt und zeigt von Ge-
schmack. Besonders zu
empfehlen:
Favorit-Waschschiff,
Preis Mk. 3.-
Gestrickte Kleidung
selbst herzustellen,
Preis Mk. 2.- erob. Porto

Tüchtiges, erfahrenes
Mädchen, das gut
Wäschen, waschen kann,
für 1. April in Villenhausstadt bei gutem Lohn
als Köchin gesucht, Stubenmädchen vorhanden.
Zu erfragen in der Exped. dieses Blattes.
Behring-Gesund!
Für mein Kolonial-
waren- u. Kohlengeschäft
suche ich zum Eintritt am
1. April er. einen Behring.
Otto Teichmann.

Einem guten Wein u. einem erstklassigen deutschen
Likör
bekommen Sie in der Weinstube am
Steintor neben Walhalla
Halle a. S. | Künstlerkonzert.
Tägliche
Besprechungs-Stube.

Rheingold.
Neuroviertel!
Sonntag, den 23. Februar 1922:
Großer Kabarett-Tag.
Nur erste Kräfte! Nur erste Kräfte!
Auch alle anderen Räume wie Café, Waldstube und
Speise-Restaurant sind wieder geöffnet.
Um gültigen Zuspruch bittet Die Bewirtschaftung.

Neues Schützenhaus.
Sonntag, den 26. Februar, 7/8 Uhr abends:
Gr. Kabarett- u. Varieteevorstellung
im großen Saal.
Vauz Schuber, der einzig Aufsteig, in seinen
Schnurern und Coupletts.
Vand' Janica Stroeger Kunstgitarren und
Mitteln aus dem bayerischen Hochland.
Jens Meinen
in Charakterdingen aus bewährter Feder
Senta Monti, die humorist. Vortrags-concerte
Gern und Zeite, Kamalpieler und Sänger,
Eldree-Juwaner aus Honolulu
Wita Gerner, die temperamentvolle Coubrere,
mit heiteren Liedern und Schürzen.
Das Stimmungs-Duett Senta und Max
Schuber. Das beste lustige Künstlerpaar aus
deutschen Kabarett. — Uno köstlicher Humor.

Solbad Dürrenberg
Hotel Kurhaus
Inhaber: Karl Seelig.
Sonntag, den 26. Februar 1922
von nachmittags 4 Uhr an:
Großstadt-Ball.
Erstklassige Musik. Neueste Tänze.

Gute Musik
Erstklassige Getränke
Vorzügliche Konditorei
im
Kaffeehaus Ortel
Solbad Dürrenberg.

Kaffibaum-Stube
Carl Lange
Weinstuben - Bäckerei
Halle a. S., Belpurgerstraße 53
am Nibelungenplatz
Telefon 1457.

Einem guten Wein u. einem erstklassigen deutschen
Likör
bekommen Sie in der Weinstube am
Steintor neben Walhalla
Halle a. S. | Künstlerkonzert.
Tägliche
Besprechungs-Stube.

Stadttheater Halle.
Sonabend, abds 7/8 Uhr
Oberst Chabert.
Sonntag, nachm 3/4 Uhr
College Crampton.
Sonntag, abends 7/8 Uhr
Higon.

Gold-, Silber-, Platin-
Brenn u. Gegenstände
Retten
Ringe
Brillanten
Goldene Uhren
kauft laufend zu höchsten
Preisen
Otto Ursin, Uhrmach.,
Halle a. S.,
Sternstraße 6. Tel. 1553.

Zu kaufen gesucht
nur gut erhalten:
1 Schreibstisch u. Stuhl
1 Küchenabwassertisch
1 Piegenschrank od. Divan
1 zwei- oder dreiwöchiger
Gasherd.

Wohnungstausch!
Sollte meine Wohnung
in Dessau, 3 Zimm., Küche
u. Zubehör, mit gleicher
Nutzung
Weil. Lützen u. A. G.
an die Exped. d. Bl.

Möbl. Zimmer
für sofort gesucht. Offert.
unter K. K. 262 an die
Expedition dieses Blattes.

Möbl. Zimmer
in gutem
Zustand sofort gesucht. Zu
erfragen unter K. K. 456 an
d. Verlagsstelle d. Blattes.

Ein gut Zimmer
sofort oder später gesucht
Offerten unter K. K. 453
an die Exped. d. Bl.

Politische Rundschau

Hohe Beiträge und geringe Leistungen bei den kassierten Anwalts- und Anwaltsvereins-Versicherungen.

Die außerordentliche Erhöhung der Beiträge zur Anwaltsversicherung, die in der höchsten Stufe höchstens 12 Mark betragen und von Arbeitgebern und Arbeitnehmern je zur Hälfte aufgebracht werden müssen, steht in seinem Verhältnis zu den Leistungen dieses Gesetzes. Es hat eine starke Begründung hinsichtlich der Leistungen zu Ungunsten der Versicherer stattgefunden. Dieser Tatsache sind 50 nicht nur die Versicherer selbst bewusst, sondern auch andere Kreise. So haben beispielsweise die Vereinten Handlungsvereine zu Frankfurt a. M. und Genua in einem Gutachten zum Ausdruck gebracht, daß das Mißverhältnis zwischen dem Höchsten der Beitragsleistung und dem Höchsten der Rente ungünstig beurteilt wird. Die Möglichkeit, daß im Beitragsverhältnis nicht hieraus genug gewirkt werden werde, ist nicht von der Hand zu weisen. Des weiteren wird die Ansicht vertreten, daß bei der starken Geldentwertung eine Erhöhung der Beitragsleistung sehr schwer sein dürfte. Dagegen müßte eine Erhöhung der Renten als unzulänglich bezeichnet werden, wenn hieraus genug gewirkt werden sollte. Es ist ersichtlich, daß von dieser Seite aus so nachdrücklich für eine Erhöhung der Renten eingetreten wird. Die Versicherer wie die Rentenspeicher sind für dieses Eintreten dankbar, denn das Verhältnis der Beiträge zu den Leistungen ist eben ein unheilbares geworden. In der höchsten Stufe wurde früher ein Betrag von 50 Mk. höchstens bezahlt, gegenwärtig beträgt der höchste Betrag, wie bereits ausgeführt wurde, 12 Mark höchstens, also 2/3 von dem. Mit dieser riesigen Beitragsvermehrung haben aber die Leistungen in keiner Weise Schritt gehalten.

Die Redakteure zur Not der Presse.

Hamburg, 24. Febr. Der Landesverband Groß-Hamburg des Reichsverbandes der Deutschen Presse nahm anlässlich seiner Jahresversammlung folgende Resolution an: „Die Jahresversammlung des Landesverbandes Groß-Hamburg des Reichsverbandes der Deutschen Presse weist die Deffinitivität und die Regelmäßigkeit des Reiches und der Länder erneut auf die katastrophale Lage der deutschen Presse hin. Eine unerschütterliche, gegenwärtig für die höchste Stelle auf politischer Ebene wie die Reichspresse der deutschen Pressefabrikanten die Lage in unerschütterlicher Weise vertritt. Sogleich wiederholt verantwortliche Staatsmänner die Verschärfung der Mängel anerkannt haben, vermisst die Presse noch immer jedes praktische Ergreifen. Für die schweren kulturellen, wirtschaftlichen und politischen Gefahren, die aus dieser Verlage entstehen, lehnt die Versammlung jede Verantwortung ab und weist die Deffinitivität auf die bestehende Verhandlungslosigkeit und das völlige Vergehen der Reichs- und Landesbehörden hin. Endlich sprach sich die Versammlung in einer Entschlossenheit für den weiteren Ausbau des Reichsverbandes „Deutsche Presse“ aus. Zum Vorsitzenden des Landesverbandes wurde Dr. David gewählt.“

Turnen, Spiel und Sport

Der Fußball des Sonntags.

Nicht ohne Bangen und Sorgen wird der Sportsmann dem Verlauf der vergangenen Woche gefolgt sein und das allmähliche Wachsen der Spielzüge mit Entzweiung verfolgt haben. Es wäre aber auch wider alle Erwahnung und Bitte, wenn der morgige Sonntag noch einmal ins Wasser fallen sollte. Doch hängen ja die Wollen drohend dicht am Himmel und nur ein einmaliger Regenquäp kann die für Sonntag getroffenen Dispositionen wieder über den Wasser werfen, da die Sportplätze auch das geringste Quantum Feuchtigkeit nicht mehr vertragen können. Doch wir hoffen, daß der morgige Sonntag der Anfang einer neuen Fußballperiode sein wird in dem Sinne, daß bei nimmweise günstigeren Frühjahrsverhältnissen Sonntag für Sonntag der Wiederhall seine Bedeutung finden wird.

Am Sonntagmorgen soll morgen die Entscheidung fallen, wenn 98 gegen 96 antritt, kann der Meisterschaftsanwärter 98 diese Klippe ohne Schaden umschiffen, dann ist ihm der

Meisterstitel so gut wie sicher. Wader würde im Fall eines Punktverlustes des Sportvereins 98 wieder in führende Stelle rücken, da Wader sich morgen kaum von Raumburg die beiden Punkte mit nehmen lassen. Das dritte angelegte Freizeitspiel findet

in Weihenfeld zwischen S. f. u. Werneburg und Sportverein Weihenfelds.

Beide Vereine liefern damit als erste in der Reihe der Spartenvereine das letzte Freizeitspiel, das allerdings gänzlich ohne Einfluß auf ihre Tabellenstellung ist. S. f. u. ist die fünfte Stelle nicht mehr zu nehmen und Weihenfeld hat sich vor dem Abstieg ebenfalls in Sicherheit gebracht. Es wird also zu seinem besonders aufregenden Kampf kommen, den S. f. u. bei voller Mannschaftskraft, aber sicher zu seinen Gunsten entscheiden dürfte. Beginn 3 Uhr.

Endlich kann nun auch der Eintracht seinen Verbandsspielbetrieb wieder aufnehmen. In der ersten Klasse sind bisher zehn Mannschaften beschäftigt, die sich in Kämpfen gegenübersehen, die von nicht unbedeutendem Einfluß auf die Tabellengestaltung sein können. Dies gilt besonders von den Spielen der beiden Spitzenreiter Sportverein und Sportverein 99, die beide in Werneburg antreten:

Sportverein 99 gegen Turnverein Weihenfelds.

Nach langer Zeit also wieder ein Spiel in Werneburg, das zwar keinen besonderen Anspruch auf Aufmerksamkeit erheben kann, aber doch recht interessant zu werden verspricht. Weihenfeld hat schon verschiedentlich mit recht unangenehmen Hebererzählungen aufwarten, wie erinnern nur an ihre Siege über Olympia und Brauns Werneburg. Für den Sportverein 99 gilt es also auf der Hut zu sein, zumal nach jäh längerer Spielpause bisweilen manches noch nicht so recht klappen will. Dazu kommt, daß Werneburg morgen im Sturm mit einer Neuaufstellung antritt, da H. Bluttke (Gardrecht) erkrankt werden muß. Trotzdem glauben wir in 99 den Sieg zu erblicken. Als Schiedsrichter fungiert F. Heile (Halle 69). Beginn 3 Uhr. Vorher die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Sportklub gegen Preußen Werneburg.

Auch dieses zweite in Werneburg stattfindende Spiel dürfte seine Ansehenshöhe nicht verlieren. Keil sich doch die Preußen diesmal der angeblühende Meisterschaftsanwärter der 1. Klasse entgegen. 2 Preußen wird gegen die äußerst schnelle und besonders im Sturm recht gefährliche Elf der Spaltener keinen leichten Stand haben. Wenn Werneburg jedoch seine volle Elf zur Stelle hat und den Vorteil des eigenen Platzes genützlich in die Waagschale zu werfen vermag, müßten die Schwarz-Weißen in der Lage sein, dem Gegner die Stützen zu bieten; jedenfalls dürfte eine Wiederholung des Resultates aus der ersten Serie (2:2 für Halle) nicht so leicht möglich sein. Als Schiedsrichter in Werneburg (Halle 69) tätig. Beginn 3 Uhr. Vorher die zweiten Mannschaften beider Vereine.

In der zweiten Klasse fällt bereits die Entscheidung um die Meisterschaft, wenn

Germania Werneburg gegen Spielvereinigung Remmard sich die erforderlichen zwei Punkte sichern. Bei der guten Form Germania und dem hohen Preis der Meisterschaft, der im Erfolgsfall winkt, darf man mit einem glatten Erfolg der Hiesigen rechnen, die dann eine verdiente Krönung ihrer bisherigen Laufbahn finden würden. Beginn 3 Uhr auf dem Kaiserhof. Vorher die zweiten Mannschaften beider Vereine.

Wie im letzten Augenblicke uns mitgeteilt wird, sind die Spiele der ersten und zweiten Mannschaften von Sportverein 99 und auch Preußen, wegen Spielunfähigkeit der Spieler, abgesetzt worden.

Reinigungsarbeiten.

Sportverein 99, früher Hohenzollern.

Von den Herrenmannschaften treten nur die 3. und 4. Mannschaft zu Freizeitspielen gegen 96 bzw. Wader auf dem Kaiserhof an. Die beiden ersten Jugendmannschaften haben 98 halbe zu Saß; die 3. Jugend tritt gegen S. f. u. Werneburg an. Die Knabenelf gegen Ammendorf, 2 Knaben gegen Haheln.

Germania 1 — Spielvereinigung Remmard 1.

Auf dem Kaiserhof treffen sich die Mannschaften im letzten Freizeitspiel. Hier gilt es für Germania an jeden Tag zu gewinnen, damit die Führung nicht verloren geht. Germania wird voraussichtlich in nächster Aufstellung antreten. Spielbeginn 3 Uhr.

Germania 1 — Remmard 1.

Vorher haben sich die beiden zwei Mannschaften gleichfalls im letzten Freizeitspiel gegenüber. Germania führt 5:0 ohne Verlustpunkt, so daß dem vorjährigen Meister der dritten Klasse die Meisterschaft auch in diesem Jahre nicht zu nehmen ist.

Die erste Jugend fährt zum Freizeitspiel nach Korbisdorf zum S. f. u.

Die ersten Knaben spielen 1/2 Uhr auf dem Kaiserhof gegen Preußen erste Knaben.

Hoch (Stadthaus).

Nach langer Pause treten morgen wieder die beiden Herrenmannschaften des Sportvereins 99 auf dem Kaiserhof. Die erste tritt im Freizeitspiel der Spartenmannschaft von T. u. M. Weihenfelds gegenüber. Das Spiel findet um 11 Uhr auf dem Kaiserhof statt. Die zweite Elf von 99 fährt mittags 12 Uhr nach Zeitz, um gegen die gleiche Elf des dortigen S. f. u. das fällige Freizeitspiel auszuführen. Im Gegenfug zur ersten Mannschaft die gegen die Weihenfelder einen schweren Stand haben wird, trauen wir der zweiten trotz ihrer geschwächten Aufstellung einen knappen Sieg zu. — Das Spiel 99/2 Damen gegen T. u. M. Weihenfelds. — Die Damen in der Bodenverhältnisse liegen abgesetzt worden. S. f. u. 12 Uhr morgen spielt.

Aus Provinz und Reich

Wieder ein Mordmord.

† Saalfeld, 23. Februar. In Burgbach wurde am Dienstag vormittag einer alten Frau mit einem Hammer der Schädel eingeschlagen. Angehört liegt Raumburg vor. Der Täter ist ein junger Mensch von 18 Jahren, der schon am Nachmittag von der Gendarmerie in Weihenfeld verhaftet werden konnte.

Der amtliche Bericht über die Mörderin Hansjochung in Saalfeld.

München, 24. Febr. Amtlich wird mitgeteilt: Von den deutschen Kriminalbeamten, die in Weihenfeld waren, wurde dort das Original eines Telegramms vom 20. Dez. 1921 beschlagnahmt, das von dem flüchtigen Täter geschrieben ist und an eine Münchener Persönlichkeit gerichtet war. Der Empfänger des Telegramms wurde durch den Offenauer Untersuchungsrichter wegen Verdachts der Begünstigung in Saß genommen. Bei der Untersuchung in Saß lebenden Hauses wurden dort mehrere Personen festgenommen, und während des Tages vorübergehend festgehalten. Ein Zusammenhang dieser Personen mit der Grabberaubung wurde jedoch nicht festgestellt. Die Festgenommenen werden daher im Laufe des Tages wieder entlassen.

Bollingerung des Todesurteils an Landes Anwalt.

† Paris, 24. Februar. Alle Bemühungen des Reichstages, dem Präsidenten der Republik eine Begnadigung des zum Tode Verurteilten zu erzielen, sind ergebnislos verlaufen. Das Todesurteil wird daher übermorgen in Paris vollstreckt werden.

Für Luftschiffahrt in Amerika.

† New York, 24. Februar. Die amerikanische Luftschiffahrt ist durch das schwere Luftschiffunglück, das am 20. Febr. in ganz kurzer Zeit sehr bedärf. Es wird darauf hingewiesen, daß der ums Leben gekommene Pilotenleutnant Southe vor kurzem noch geschrieben hatte, das Luftschiff „Roma“ sei verkehrsfähig und sicher gebaut.

Flugpost Berlin-Prag.

† Prag, 23. Februar. Mitte April oder Mai soll der Flugpostverkehr zwischen Berlin und Prag und zwischen Prag und Wien aufgenommen werden. In den letzten Tagen wurden Probeflüge veranstaltet, die gute Ergebnisse gebot haben. Die zur Fernverbindung gelangenden Luftposten werden drei Passagiere, wenn nötig ev. fünf außer zwei Belegten, aufnehmen, sowie 100 Kilo Gepäck mitführen.

Stechenpferd-Buttermilch-Seife

die beste Kinderseife

Mäntel Diagonal u. Flauschstoff, Rezipan-Form. In verschied. Farben	195 495 350	Kostüme Diagonal u. reinwollene Stoffe, mod. Form	350 695 495	Mantelkleider reinhollener Kammgarn, mit schöner Sticker	595 950 750	Blusen in modernen Formen, aus Waschstoff und Flanell	59 150 85
Mäntel Homespun, Kragen in farb. Volle, weiter Schlupfer	375 900 695	Kostüme reinholl. Gabardine und Kammgarn, in allen Farben	825 1900 1200	Mantelkleider reinhollene Gabardine, in allen mo- dernen Farben	1200 1800 1500	Blusen Seide, Wolle, Schlierstoff, weiß und farbig	195 395 275
Mäntel Covercoat, in neuen eleg. Formen und verschiedenen Längen	450 900 595	Kostüme Homespun- und Fantasie-Stoffe	595 1500 950	Kleider reinhollener Trikot und Kammgarn, Seide	605 1200 975	Röcke Diagonal u. Kammgarn, schwarz und marine	95 198 150
Mäntel Tuch, Affenbart, in eleg. Ausföhrung, in allen No., Farben	950 2500 1800	Kostüme Covercoat, Schnellerform, elegante Ausföhrung	1200 2500 1800	Kleider Wach-Schlierstoff u. Tüll, inschönen Formen und Farben	175 550 350	Röcke Tuch, Kammgarn und Seide, schwarz und farbig	220 450 375

Zur Einsegnung

birgt meine Auswahl in

Mänteln, Kostümen, Mantelkleidern, Kleidern, Röcken, Blusen, Backfisch-, Mädchen- und Knaben-Konfektion eine Fülle aparter Neuheiten in bewährten Qualitäten zu mäßigen Preisen.

Konfektionshaus Ebert

Leipzig Großes Spezialgeschäft für Damen-, Backfisch- und Kinderkleidung in Sachsen Thomassgasse

Rund um die Landwirtschaft.

Berliner Bote.

Berlin, den 23. Februar.

Wie durch ein Wunder ist der Ernährungszustand in Berlin seit einer Woche im Durchschnitt geradezu erstaunlich. Besonders im Zentrum der Stadt Berlin laufen außerordentlich gut gepöfelte Leute herum. Sie machen fröhliche Gesichter, lassen ihre Augen überall hinlaufen, haben einen festen, langsamen, ausdauernden Schritt. Wie ist solche Veranänderung möglich? Haben die Berliner das Hosten verloren? Das Niesnadeln vorüberlassen aufgegeben? Es scheint sich die alte Weisheit zu bewähren, der Fett auf dem Beine hat, hat keine Eise. Doch ich habe schwere Bedenken, ob das echte, wertvolle, in Berlin anständige und tüchtige Menschenfinder sind... Ja wohl, das bekommt der Berliner nicht fertig!

Ich traue ihm zu, daß er am hellen, hellen Vormittag gelegentlich langsam durch die Friedrichstraße geht, das liegt im Bereich der Möglichkeit. Es ist immerhin nicht ausgeschlossen, daß der Berliner einmal einen Augenblick stehen bleibt, um den Arbeitern der Untergangsbahn zuzusehen. Wenn der betreffende Berliner a. B. einen guten Witzschlag gemacht hat, kann man es denken, daß er einen Witz in das Schaufenster einer der vielen Kunstsalons wirft, fester Kunstsalons, die nie welche gewesen sind und auch nie welche werden können. Es wäre nicht gänzlich ausgeschlossen, daß auch wieder mal dieser oder jener Berliner fest ansetzt. Die Berlinerinnen neigen sonderbar dazu, d. h. sie neigen dazu. Das war damals zu jenen gelegenen Zeiten, als die Borzion Schlagmaschine 5 Pfennig kostete und eine große Borzion 10 Pfennig. Seit dem glücklichen Ausgang der Revolution kommt die Bettanlage auch beim weiblichen Geschlecht nicht mehr recht zur Entfaltung. Nicht etwa, daß sich diese Tatsache bedauerlich, nein! Ich begreife sie wegen der mangelhaften Mode. Auch bei dem Mannsvolk kann man wohl von dem Talent, fett zu werden, hier und da mit Recht sprechen. Aber auch hier spricht man besser im Verleite und sagt — konnte gebrochen werden. Hier kennt ihn nicht aus der Erinnerung, den biden Weißbierpilsener, der seinen Mund auf einer Sandfabrik vor sich verschoben konnte, dem kein Gut mehr auf dem Schwemmtopf dahte, in dessen Waaghose ein Zwergquillpferd wohnen konnte? Er ist dahin und nur noch auf der bunten Platte der Berliner Weisheitsbeeren lebendig.

Der heutige Berliner hat seinen Mund. Ein dicker Berliner ist so selten wie ein Arbeiter, der noch nicht gefressen hat. Also schon aus diesem Grunde können die zahlreichen Passanten der Friedrichstraße eigentlich keine Berliner sein. So, und nun kommt der Hauptmoment gegen die Gerechtigkeit der vorwärtigen, mustelstrammen, gut genährten Februarberliner. Alle diese Männlein und Weiblein sind höchst unmodern und praktisch gefaltet. Das ist bei dem Berliner unmöglich. Stimmt? Ja habe noch nie einen luftwandelnden Berliner gesehen, der unmodern und praktisch angetan gewesen wäre.

Unmodern, ein Berliner u modern! Lieber in der Woche schmal sein Frühstück als unmodern. Praktisch? Ja... Man trägt einfach keine Stiefel mit Spalten, die bis an die Knie reichen, man zieht einfach keine Lederhose an, wenn man in ein Cafe mit — sagen wir es ruhig — wenn man in ein Cafe mit Damenbegleitung geht.

Ja, meine Herren Landwirte, Sie mögen es anstellen wie Sie wollen, Sie werden doch erkannt. Keine Mäse nicht Ihnen. Der Sonntagsanzug, vor einer Woche vom Kreisstadtschneider aufgebügelt, ist die allerhöchste Verfeinerung. Solange Sie Ihre prächtigen Westen nicht reiflos überhängen können, solange Sie Ihren Reutputz nicht abknallen können, solange nicht Ihnen überhaupt keine Jauberei. Sie sind vollständig unerkennbar als Deutschlands begehrtete und gesundeste Bevölkerungsschicht.

Gott sei Dank! Es ist nur gut, daß die Berliner alljährlich im Februar die landwirtschaftliche Woche erleben, damit sie sehen, was für Stolzungsstätten die Großstadtluft aus Ihnen gemacht hat. Landwirtschaftliche Woche! Du lieber Himmel, was war das früher für ein Zustand in der Reichshauptstadt, wenn diese Zeit bevorstand! Reiz, Gott, man ist an alles gewöhnt, einfach an alles. Doch ein Reiz des alten Glanzes blieb. Früher, da schrieben die Berliner Redaktionen die Begrüßungsauffäge, ganz egal, welcher Partei sie als anerkanntes Sprachrohr zu dienen hatten. Heute! Ich möchte die Anweisung sehen, die es wagen würde, die Gäste der landwirtschaftlichen Woche zu begrüßen. Die meisten Großstadtler leben so davon, daß sie die Stadtbewohner gegen das Landvolk aufsehen. Wenn die städtischen Behörden etwas verstehen, so schreiben sie die Schuld schleunigst auf die Landwirte. Das können sie stets — auch in den unglücklichsten Lagen — tun, denn kein Mensch auf der ganzen weiten Welt hat vom Weizen der landwirtschaftlichen Tätigkeit verbreitete Vorstellungen

als gerade der Berliner, vor allem der Berliner Arbeiter. Die aus der Stellungsbewegung entstandene Feindseligkeit offenbart sich in manchen Akten. Wenn a. B. der Schafner einem unerkennbaren Landgast einen Fahrschein verkauft, so macht er dazu ein Gesicht, das Wände spricht. Draußen auf der Plattform steht er dann mit spöttischer Miene in den Bogen hinein, und man weiß genau, daß er eben zu den neuen ihm stehenden Arbeiter gesagt hat: „Der sind die Arbeiter!“ Merkwürdig, wie sich diese Vorurteilsbesetzung im Berliner Sprachgebrauch erhalten hat. Kaum jemand spricht vom sozialdemokratischen erfundenen Krautjanter.

Insfernem, der noch Sinn für Unmöglichkeit hat, laßt das Herz im Leibe, wenn so ein gut ausgeschlafener Landwirt in den frühen Nachmittagsstunden auf die Friedrichstraße wandert, um den letzten Vortrag, sagen wir einmal, im Verein der Schwelmeister, zu hören. Die vorangehenden gefälligen Genüsse hat er bezeugt. Erstens hat er noch von den Bortragen vom Tage vorher genug und zweitens ist er in den frühen Morgenstunden ins Quartier gekommen. Wacht... So zufrieden geht kein Berliner. Zunächst steht der Herr aus نومومومum sich mal das Gemütle an, daß da so im Bogen herumhakt. Ne, viel ist nicht los damit. Alles kein Verbund. Wacht... Die Wände wandern durch die Gehäusen. Doch nicht viel. Da ist das doch bei mir auf der Straße ein anderer Hauber. Au seh doch einer mal an, wie dieser Strohsensungsfrage laut da herum steht. Das nennt das Volk nun arbeiten! Das sollte mit mal auf'm Hof vorkommen. Aber so sind die Großstädter. Gault köpfe! Und wer bezahlt? Wir, nur wir! Bon uns leben diese Nichtstuer. Und dann steigt er entrüstet am Brandenburger Tor aus — arbeitet. Ja, das nennt er so. Er sieht sich nodmal den Basifier Platz an und blöden und Krampfer und Bauer und... Ja, dann sieht er auf die Uhr, um festzustellen, daß der letzte Vortrag im Verein der Schwelmeister nur auch glücklich überstanden ist.

Manche Papas haben sogar ihren Hosen gleich mitgebracht, um ihn jetzt schon für das kommende Gemütle anzulegen. Ich sah zufällig Vater und Sohn in der Anwaltskanzlei vor den riesigen Gebäuden stehen. Der Alte bohrte den Kräftler vor sich in den Asphalt und sagte: „Donnerwetter, sind das Gebäude. Die würde ich aber, wenn ich in deiner Lage wäre, gründlich ausreiben.“ Der Sohn nickte und — hatte die besten Absichten.

G a n e s.

Färb- und reinliche chemisch
alle Arten
Damen- u. Herren-Karderobe
Lieferung nach Wunsch.
Trauersachen innerhalb 21 Stunden.
Arthur Orlowsky,
Merseburg,
nur Holzgrube
9.

Speisezimmer
Herrenzimmer
Schlafzimmer
Küchen und
einzelne Möbel jeder
Art
empfiehlt in großer Aus-
wahl
G. Schauble
Möbelabrik
Gallestr. 5, Or. Märkerstr. 20
am Ratskeller.

Empfehle mich zur
**Anfertigung sämtlicher Kunst-
und Dekorationsmalereien**
Max Vollmann
Weiße Mauer 22. Perlestr. Johannastr. 18.
Erlen- u. Pappelfstämme
kauft laufend gegen Kasse
Max Vöttich, Holzhandlung,
Halle a. E., Glauchaerstraße 28 a.

!! Bidel, Miteffer !!
Kafen- und Hautröte!
Ein einfaches und
bequemes Mittel tolle
mit. Genaus angegeben für
wird. Schöpfmeister
Frau M. Polani, Hainauer
H 250 Schleifweg 106.
Feld gibt
dischert u. dar bis 5 Jahren
Katenrückzahlung
Weiße-Sittow, Berlin
H. 281, Winterfeldstraße 3
Begr. 1902.

Elektro-Gerecke
alle Bedarfsartikel
Reparaturen
Morsestr. 44, Gollhardstr. 44, Tel. 173.
Saubere Ausführung
Guthausen




Kreis=Amtsblatt Merseburg

Erscheint Sonnabends.

Zu beziehen durch sämtliche Postanstalten zum Preise von 2.50 Mark vierteljährlich.

Stück 8.

Merseburg, 25. Februar

1922.

73 Gültigkeit der Erlaubniskarten zur Ausübung des Viehhandels.

Die Gültigkeitsdauer der für das Kalenderjahr 1921 von mir erteilten Erlaubniskarten zur Ausübung des Viehhandels etc. ist von dem Preussischen Staatskommissar für Volksernährung durch Erlass vom 7. Februar ds. Js. — IV d 116 — bis zum 30. April 1922 einschließlich weiter verlängert worden. Eine Verkürzung der für die Erlaubniskarten für das Kalenderjahr 1922 zu erteilenden Gebühren, deren Festsetzung vorbehalten bleibt, tritt hierdurch nicht ein.

Vorstehendes mache ich im Nachgange zu meiner Veröffentlichung vom 17. Dezember 1921 — D. D. III a. S. 554 — hiermit bekannt.

Magdeburg, den 12. Februar 1922.

Der Oberpräsident.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 16. Februar 1922.

Der Vorsitzende des Kreisamtschusses.
Guske.

74 Polizeiverordnung über Theater- usw. Anlagen.

Die Polizeiverwaltungen und Herren Amtsvorsteher mache ich auf die im Regierungs-Amtsblatt für 1922, Seite 24 ff. abgedruckte Wänderung der Polizeiverordnung über die bauliche Anlage, die innere Einrichtung und den Betrieb von Theatern, öffentlichen Versammlungsräumen und Zirkusanlagen, aufmerksam.

Merseburg, den 17. Februar 1922.

Der Landrat.

J. B.: Walbe.

75 Steuerbücher für außerhalb des Reiches wohnende Personen.

Nach § 23 der Ausführungsbestimmungen zum Reichseinkommensteuergesetz Zentr.-Bl. I. d. Vfsch. Reich Seite 449/1921 haben öffentliche Kassen spätestens bis zum 10. Januar eines jeden Jahres dem für sie zuständigen Finanzamt nach Anleitung des Modells 6 ein Verzeichnis der außerhalb des Reiches wohnenden oder sich aufhaltenden Personen zu übersenden, an welche sie während des abgelaufenen Kalenderjahres regelmäßig wiederkehrende Bezüge oder Unterstützung mit Rücksicht auf eine gegenwärtige oder frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit gezahlt haben. Die gemäß § 2 II des Reichseinkommensteuergesetzes mit regelmäßig wiederkehrenden Bezügen oder Unterstützungen die aus inländischen öffentlichen Kassen mit Rücksicht auf eine gegenwärtige oder frühere Dienstleistung oder Berufstätigkeit gewährt werden, beschränkt steuerpflichtigen und die nach § 2 I, 1. Absatz 2 a. a. D. unbeschränkt steuerpflichtigen Personen werden in das Personenverzeichnis nicht aufgenommen. Es kommt deshalb eine Anstellung der Steuerbücher durch die Gemeindebehörden für diese Personen nicht in Frage. Ich erlaube daher ergebenst, baldmöglichst dafür Sorge zu tragen zu wachen, daß die inländischen auszahlenden öffentlichen Kassen für diese Personen Steuerbücher für das Kalenderjahr 1922 ausstellen und die Anstellung zu beschleunigen, daß sie bis zum 24. Dezember 1921 abgeschlossen ist.

Ich bemerke dazu, daß für die Bemessung der Ermäßigungen die in dem Kalenderjahr 1922 nach dem Familienstande zu bemitteln sind (§ 46 Abs. 2 Nr. 1 und 2 des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921), der Stand am 20. Oktober 1921 als der für die Personenstandsaufnahme 1921 festgesetzte Stichtag maßgebend ist.

Die Steuerbücher können von den Finanzämtern unentgeltlich bezogen werden. Die Nummer des Steuerbuches erlaube ich in Spalte 1 und die Gesamtjahresermäßigung in Spalte 7 des durch § 23 der Ausführungsbestimmungen zum Reichseinkommensteuergesetz vorgeschriebenen Modells eintragen zu lassen.

Die Gesamtjahresermäßigung erlaube ich in dem ausstellenden Steuerbuche bei den beschränkt steuerpflichtigen Personen in dem gleichen Umfange vorzutragen, wie bei unbeschränkt steuerpflichtigen Personen. Es sind deshalb die Ermäßigungen des einzubehaltenden Betrages von 10 vom Hundert des Arbeitslohnes um die in § 46 Abs. 2 Nr. 1, 2 und 3 des Gesetzes über die Einkommensteuer vom Arbeitslohn vom 11. Juli 1921 festgesetzten Beträge bei diesen Personen ebenso zuzulassen wie bei unbeschränkt steuerpflichtigen Personen. Die Berücksichtigung der Bestimmungen der §§ 13 Abs. 2, 27 und 28 des Reichseinkommensteuergesetzes bleibt die Veranlagung vorbehalten.

Im Auftrage
gez. Unterschrift.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 17. Februar 1922.

Der Landrat.

J. B.: Walbe.

76 Verloren gegangener Sprengstoffereignischein.

Der von dem Landrat des Kreises Calbe dem bei der Firma S. Dänker in Förderstedt am 4. Februar 1921 unter Nr. 7 des Verzeichnisses ausgestellte Sprengstoffereignischein zu Schachtsperrungen ist verloren gegangen und wird hiermit für ungültig erklärt.

Zugleich für den Minister des Innern.
Der Minister für Handel und Gewerbe.

Im Auftrage:
gez. v. Meyeren.

Veröffentlicht:

Merseburg, den 18. Februar 1922.

Der Landrat.

J. B.: Walbe.

77 Viehseuchenpoizeitliche Anordnung. (Beschälseuche der Pferde).

Zum Schutze gegen die Beschälseuche der Pferde wird auf Grund der §§ 18 ff. des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519) mit Ermächtigung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten folgendes bestimmt.

§ 1. Die Viehseuchenpoizeitlichen Anordnungen vom 13. 2. 1921 (Amtsbl. S. 57) und vom 17. 2. 1921 (Amtsbl. S. 61) werden aufgehoben.

§ 2a) Zum Decken fremder Stuten dürfen nur angeführte Hengste verwendet werden. Die zugelassenen Hengste werden von den Landräten in einer besonderen Bekanntmachung namhaft gemacht.

Es unterliegen, einschließlich der auf Deklationen stehenden Hengste staatlicher Gestüte und der in § 2 der Polizeiverordnung für die Provinz Sachsen vom 30. 1. 1912 (Amtsbl. S. 76) betr. die Hengstführung unter b und c aufgeführten Hengste, in Zwischenräumen von 4 Wochen einer amtstierärztlichen Untersuchung auf ihren Gesundheitszustand. Die Hengste sind an ihren Standorten dem beamteten Tierarzt vorzustellen. Diesem sind dabei auch die Deckbücher zur Prüfung vorzulegen.

b) Alle anderen Hengste dürfen nur zum Decken eigener Stuten der Besitzer verwendet werden. Machen die Besitzer solcher Hengste von dieser Erlaubnis Gebrauch, so ist ihnen verboten, eigene Stuten von den unter a bezeichneten Hengsten decken zu lassen.

§ 3. Die Zulassung von beschälseuchekranken, beschälseucheverdächtigen und ansteckungsverdächtigen Pferden zum Decken ist verboten. Dies Verbot gilt für beschälseucheansteckungsverdächtige Tiere solange, bis sie auf Grund einer klinischen Untersuchung und durch Blutuntersuchung als unverdächtig erklärt worden sind. (Beschälseuchekranke Pferde werden gekennzeichnet durch den Brand „B“ auf der linken Kruppenhälfte, beschälseucheverdächtige und ansteckungsverdächtige durch den Haarschnitt „B“ auf der linken Kruppenhälfte und den Brand „B“ auf beiden Vorderhufen.)

§ 4. Die Zuführung von Stuten aus Orten des thüringischen Staatsgebietes zu Hengsten, die auf preussischem Staatsgebiete stehen, ist verboten.

Ebenso ist die Zuführung von Stuten aus Orten des preussischen Staatsgebietes zu Hengsten verboten, die auf thüringischem Staatsgebiet stehen.

Ausnahmen unterliegen der Entscheidung des Ministers für Landwirtschaft, Domänen und Forsten. Etwaige Anträge sind mir vorzulegen.

§ 5. Im Kreise Eckartsberga unterliegt das Deckgeschäft bei Pferden außerdem dem nachstehend in den §§ 6, 7 und 8 aufgeführten Beschränkungen.

§ 6. Die zum Decken fremder Stuten zugelassenen Hengste sind alle 4 Wochen einer klinischen Untersuchung durch den beamteten Tierarzt und der Blutuntersuchung zu unterwerfen.

§ 7. Die ansteckungsverdächtigen Stuten aus den Deklationsperioden 1919 und 1920 können aus der Beobachtung entlassen werden, sofern sie sich bei einer erneuten klinischen und Blutuntersuchung als unverdächtig erweisen, andernfalls ist die Beobachtung solange fortzusetzen, bis der Verdacht beseitigt ist. Die Entscheidung darüber, welche Tiere als unverdächtig anzusehen sind, und aus der Beobachtung entlassen werden können, behalte ich mir in jedem Falle vor.

§ 8. Die beschälseucheverdächtigen und beschälseuchekranken Stuten sind mindestens alle 4 Wochen dem beamteten Tierarzt vorzuführen. Hierbei ist nötigenfalls die Kennzeichnung zu erneuern. Die für die Stuten verhängten Schutzmaßnahmen bleiben bestehen. Eine Liste der Stuten ist allen Hengsthaltern zuzustellen.

§ 9. Die Kosten der amtstierärztlichen Untersuchungen fallen der Staatskasse zur Last.

§ 10. Vorstehende Anordnung tritt sofort in Kraft. Zuwiderhandlungen werden nach den §§ 74-76 des Viehseuchengesetzes vom 26. Juni 1909 (R. G. Bl. S. 519 ff.) bestraft.

Merseburg, den 13. Januar 1922.

Der Regierungspräsident.

gez.: von Versdorff

Beröfentlicht.

Merseburg, den 18. Februar 1922.

Der Landrat.

G. S. e.

Biehseuchenpolizeiliche Anordnung.

Die Maul- und Klauenseuche in dem Gehöft des Rittergutsbesitzers Schumann in Starstedel ist erloschen. Die Sperrmaßregeln werden aufgehoben.

Merseburg, den 24. Februar 1922.

Der Landrat.

J. B.: Walbe.

76 Betr. Errichtung einer Holzbildhauer-Zwangsinnung mit dem Sitze in Halle.

Die Aeußerung für oder gegen die Errichtung einer Zwangsinnung für das

Holzbildhauer-Handwerk für den Regierungsbezirk Merseburg mit dem Sitze in Halle

sind schriftlich bis zum 10. März 1922, oder mündlich vom Tage der Bekanntmachung ab bis zum obigen Zeitpunkte bei mir abzugeben.

Die Abgabe der mündlichen Aeußerung kann während des angegebenen Zeitraumes werktäglich von 8-12 Uhr vormittags in dem Büro für Innungssachen in Halle, Rathausstraße 19, Zimmer 47, erfolgen.

Ich fordere hierdurch alle Holzbildhauer und Geschäftsinhaber, die ihr Gewerbe in dem oben bezeichneten Bezirke betreiben, zur Abgabe ihrer Aeußerung auf. Es sind nur solche Erklärungen gültig, die erkennen lassen, ob der Errichtung der Zwangsinnung zugestimmt wird oder nicht. Aeußerungen, die nach Ablauf des obigen Zeitpunktes eintreffen, müssen unberücksichtigt bleiben.

Eine Aeußerung ist auch von denjenigen Gewerbetreibenden abzugeben, die den Antrag auf Errichtung der Innung gestellt oder unterstügt haben.

Halle, den 16. Februar 1922.

gez. Pfauisch, Stadtrat.

als von dem Herrn Regierungspräsidenten beauftragter Kommissar.

Beröfentlicht:

Merseburg, den 21. Februar 1922.

Der Landrat.

J. B.: Walbe.

80 Befreiung der Stiftungen von dem Reichsnotopfer, der Kapitalertragssteuer und der Körperschaftsteuer.

Es wird darauf hingewiesen, daß Stiftungen von der Errichtung des Reichsnotopfers und der Kapitalertragssteuer nach den Gesetzen vom 31. XII. 19 — (R. G. Bl. S. 2189) § 5, Nr. 10 und vom 29. März 1920 (R. G. Bl. S. 345) § 3, Nr. 25 befreit sind, soweit sie ohne Beschränkung auf einen bestimmten engeren Personenkreis mildtätigen oder gemeinnützigen Zwecken dienen. Die Worte „auf einen bestimmten engeren Personenkreis“ sind nach den Verhandlungen im Reichstage eng auszulegen; es ist darunter ein Personenkreis zu verstehen, der durch Familienbeziehungen oder ähnliches enges Band verbunden ist.

Von der Körperschaftsteuer sind nach § 2 des Gesetzes vom 30. März 1920 (R. G. Bl. S. 393) Stiftungen befreit, welche mildtätigen Zwecken dienen.

Der Antrag auf Befreiung von diesen Steuern ist von den betreffenden Stiftungen beim zuständigen Finanzamt zu stellen.

Merseburg, den 23. Februar 1922.

Der Landrat.

J. B.: Walbe.

81 Einreichung der Impflisten.

Die Herren Gemeindevorsteher des Kreises, die die Impflisten noch nicht eingelehnt haben, werden hiermit aufgefordert, die Listen nunmehr sofort hierher einzureichen.

Merseburg, den 22. Februar 1922.

Der Landrat.

J. B.: Walbe.

Merseburger Druck- und Verlags-Anstalt G. Baltz.

Der Hausfreund

(Familienbeilage zum Merseburger Tageblatt.)

N. 8

Merseburg den 25. Februar

Wie der Zufall spielt.

Skizze von Ella Mensch.

Nachdruck verboten.

Den Studenten Eduard Hamler hielt eine geschwollene Bäckin von der Eisenbahn fern, auf der er eine Verabredung mit der schönen Klottilde Stahl getroffen hatte. Nun würde sie einen anderen Partner wählen, vielleicht nur für diesen einen Tag: Es war ihr zuzutrauen. Unschmeichelhaft von einer großen Zahl von Verehrern, war sie sehr empfindlich, wenn sie irgendwo eine Vernachlässigung ihres reizenden Persönchens zu spüren glaubte.

Hamler hatte keine Gelegenheit gefunden, ihr seine Entschuldigung zu übermitteln.

Ungeduldig und mißmutig stampfte er nun in dem Zimmer umher, ab und zu einen ärgerlichen Blick in den Spiegel werfend, der ihm sein verunmaltetes Gesicht zeigte. Ein Räuber seines Onkels Bernhard, der am Schreibtisch saß, streifte ihn. Er fing es auf.

„Du hast gut lachen, Onkel Bernhard“, warf Eduard etwas gereizt hin, „du mit deiner abgeklärten Ruhe!“

„Na, mein Lieber, mit der Abgeklärtheit wollen wir alten Herren uns nicht gar zu groß tun! Wenn du aus dem Fenster schaust, erblickst du, wie die Jugend nicht nur mit Vorliebe die glatten Stellen aufsucht, sondern sich eigens Glückbahnen anlegt, während die Erwachsenen und nur gar die alten Leute ihnen behusam ausweichen. Diese Behusamkeit verdient mehr den Namen Vorsicht als Jugend. Aber dein Fall erinnert mich an ein Jugenderlebnis. Es liegt nun bald vierzig Jahre zurück, gleich aber deinem heutigen auf ein Haar.“

Ich stand vor dem Staatseramen. Du weißt wohl, daß neben der Jurisprudenz das Dichtergewerbe mich am liebsten beschäftigte, als vielleicht für mein berufliches Fortkommen günstig war. Jedenfalls grenzte an mein Arbeitsfeld ein Sonnensgarten, in den ich oft genug auch an Wochentagen schlüpfte. Aus diesem Boden entstieg mein Frauenideal, das ich dann sehr bald, wie das immer zu geschehen pflegt, in einem Mädchen verübert fand. Meine Irma war schön und anmuthig, glänzte in der Gesellschaft, und daß sie auch sonst alle erdenklichen Vorzüge besaß, stand für meine in unzähligen Liedern sich ergießende Schwärmerei fest.

Als Bewerber und Heiratskandidat konnte ich damals in Frage kommen. Irma hatte gegen meine Verehrung nichts einzuwenden, aber sie nahm auch die Huldigungen eines Kollegen von mir an, zwar um einige Grade kühler, wie mir schien. Und diesen Umstand schrieb ich meinen Besen zu gute. Kollege Stahl war zwar mit Glücksgliedern von Hause besser bedacht als ich — aber die Poesie war ihm verschlossen. Und Irma liebte die Ausflüge in jenes Rauberland. Da kam der Faschingsball in unserem Kasino heran. Ich hatte mich auf Irmas Tanzkarte für verschiedene Touren vormerken lassen und gedachte, noch vor dem Kollon das entscheidende Wort zu wagen. Da meldete sich am Vorabend des Festes ein hoher Bahn und verursachte mir höllische Schmerzen. Als ich am Morgen aufstand, hatte zwar der Schmerz nachgelassen, aber meine rechte Bäckin war geschwollen bis ans Auge herauf. Vom Ballbesuch war keine Rede mehr. Wer möchte mit einer Nupstaderhysternomie vor die Angebetete hintreten! Ich schickte ihr Blumen und Kerle, in denen ich die Trauer über mein Kernbleiben aus-

strömte. Dabei hätte ich mich beruhigen können. Aber immer hörte ich eine Stimme in meinem Innern, die mir zurannte: „Da, Pechvogel, heute verlierst du dein Glück!“

Und so verhielt es sich auch. Kollege Stahl war pünktlich angetreten und hatte mich vollkommen erregt. Meine Bäckin mußten Irma nicht eben tief ins Herz gedrungen sein. Sie hatte gedacht: „warum auf einen warten, der nicht da ist!“ Zudem war Stahl der sicherer Fundierte. Als ich Irma dann nach einigen Wochen als die übliche „strahlende Braut“ wieder sah, und noch mit einigen Worten auf die Ursachen des Wegbleibens vom Ball hindeutete, meinte sie nur, noch lässig die Schultern zuckend: „Ja, weh nicht kommt zur rechten Zeit.“

Eine Persönlichkeit war ich ihr also nicht gewesen, nur ein annehmbarer Heiratskandidat, der aber ebenjogut gegen einen ähnlichen ausgetauscht werden konnte.

Trotz dieser Erkenntnis bedurfte es einiger Zeit, bis ich den Schlag überwand und ohne Leidgefühl an meinen glücklichen Nebenbuhler denken konnte.

Armer Kerll! Glücklich ist er nicht geworden. Von der Rose, die er zu pflanzen meinte, hat er in seiner Ehe hauptsächlich nur die Dornen zu spüren bekommen. Irma gehörte zu den Frauen, die das Strahlengewand der Lebenswürdigkeit nur für die große Welt, nie im Hause tragen. Als ich die Einzelheiten dieser Mißhe vernahm, der ich mich weit weniger gewachsen gezeigt hätte, als die robuhere Natur des Kollegen Stahl, habe ich mich mit ganz besonderer Dankbarkeit an meine geschwollene Bäckin an jenem Ballabend erinnert. Das damals verwünschte Hindernis war mir zum Segen ausgeschlagen.

„Das war doch ein Zufall gewesen“, warf der Kesse hin.

Ein Zufall. Jawohl. Aber, was versteht du eigentlich darunter? Je älter ich werde — desto mehr bin ich geneigt, der Auffassung des Denkers Carl Ludwig Schleich beizupflichten: „Der Zufall ist nichts, als die Verschmelzung zweier Geizmäßigkeiten zu einer Kette, deren Funktionsbedeutung wir gar nicht oder erst spät erkennen.“ Ich habe dir, mein Lieber Junge, das Hörtörchen auch nicht deshalb erzählt, weil ich mir schmeichle, du könntest aus den Erfahrungen deines Onkels Nutzen ziehen — das geschieht nur aus selbstgemachten, und selbst dann nicht immer.

Uebrigens, deine Klottilde, die sich möglicherweise heute über deine Abwesenheit auf der Eisenbahn enttäuscht, ist die Tochter von Frau Irma . . .“

Winter in der Heide.

Von Dr. Ludwig Staby.

Nachdruck verboten.

Wenn wir zur Sommerzeit durch das weite, rote Blütenmeer der Heide wandern, aus dem ein leiser, süßer Honigduft uns umweht, dann ist die Heide herrlich schön und prächtig, und man kann es dem Stadtmenschen nachfühlen, wenn er weite und teure Fahrten macht, um auf kurze Zeit diese Pracht zu schauen und in sich anzunehmen. Aber wer kennt die Heide im Winter, wenn sie wieder blüht, zwar nicht rot, sondern in blendendem Weiß? Dann ist sie nicht minder schön in ihrer großen Erhabenheit und Einsamkeit.

Die Mittagssonne leuchtet schon scharf am blauen Himmel und wirkt blendende Lichter über die unendliche Fläche, die so ganz anders aussieht, wie ein weites, schneebedecktes Feld. Die weiße Decke liegt hier nicht eben und glatt, sondern sie hat viele Tausende von kleinen Erhöhungen und Vertiefungen, denn die von ihr überzogenen Heidekrautbüsche sind von ganz verschiedener Höhe, und nur da, wo der Schnee

im Sommer die Heide abgestochen und das Stroh oder Brennmaterial in den Hof geholt hat, sehen wir eine glatte, blendende Fläche. Dies sinkt unser Fuß in den Schnee ein und bei jedem Schritt überschütten die Heidebüsche an beiden Seiten unsere Schuhe bis zu den Knien hinauf, so daß wir nur langsam vorwärtskommen. Heilige Stille umgibt uns, nicht, einen Laut vernehmen wir, auch kein Vogel oder anderes lebendes Wesen ist zu sehen, und doch verraten uns die Fährten von allerlei Tieren, die wir treffen, daß die Tierwelt nicht ausgestorben ist. Seltzam muten uns die Wacholder an, die wie treue Wächter überall verstreut in der Heide stehen, ernst und feierlich im schwarzen Kleid mit weißen Kappen. Und wie eine schwarze Wand steht auch der Föhrenwald gegen den Horizont, aber er ist nach oben umgezogen von einer silbernen schimmernden Haube, die wie ein breites, langes Band am Himmel verläuft. Die Sonne steht schon tief, als wir uns dem Walde nähern, sie wirft gelbliche Lichter über die Fläche, und zaubert uns vor dem dunklen Waldsaum ein merkwürdiges Tier auf den Schnee, das in den Sonnenstrahlen leuchtet, als bestünde es aus purem Golde. Aber wenn wir erkantet stehen bleiben, um dieses leuchtende Wunder zu betrachten, ist der Zauber vorbei, denn mit raschen Schritten eilt der Wimmelmann in den Wald, um schon beim ersten Sprung in die Ähren der Föhren sich wieder in einen unscheinbaren, grauen Hasen zu verwandeln.

Am Waldestrand, geküßt vor dem nicht starken, aber raffen Winde lassen wir uns auf einem Baumstübben nieder und schauen in den Sonnenuntergang. Ein herrliches Schauspiel hebt am Himmel an. Erst gelblich, dann rosenrot färbt sich der Himmel immer stärker, und bald ist das Firmament wie in eine sanfte, rote Glut getaucht. Aber darunter, blickt über dem Horizont liegen lange, prächtig grüne und klarschwarze Streifen, einen wunderbaren, feis wechselndes Gegenstück zu der roten Lohde da oben bildend. Die blutige rote Sonnenheide hat den Rand des Horizonts erreicht, langsam verfließt sie in der weißen Decke, über die blendende Lichter laufen, jetzt noch ein letztes Blitzen und Funken, und verschwunden ist die Spenderin des Lichts.

Mit einem Schlage verändert sich das Bild, wenn auch die roten Farben am Himmel erst allmählich verblasen: aber die Heide vor uns, über die rasch, wie ein Hauch, ein violetter Schimmer gegangen ist, steht plötzlich fahl und bleich und tot aus. Jetzt bricht die kurze, geheimnisvolle Zeit der Mhensucht an, wo die heraufschwebende Nacht alles in einen ungewissen Dämmernebel hüllt und alle scharfen Umrisse verschwimmen. Die Heide ist jetzt ein stiller, weicher Friedhof, aber die Wacholder scheinen Leben zu bekommen und wie Gespenster näher zu rücken. Dort droht einer mit dem Arm, ein anderer steht aus wie ein gebärdet, auf der Lauer liegender Mann, hier steht einer sprunghaft, und steht daneben der graue Finkling schneidet eine Grimasse unter seiner weißen Mütze; eine unheimliche Gesellschaft, in die wir hier eingedrungen sind. Das alles ist nur Schein, aber da vorne bewegt sich jetzt wirklich ein grauer Schatten, zu dem sich bald noch mehrere gesellen, bis eine ganze Gesellschaft kleiner Wesen, lustige Karnickel, beisammen sind, die gespenstisch hin und her huschen. Die tiefe Einsamkeit wirkt seltsam feierlich auf uns, und wir sind in tiefe Gedanken verjunken. Plötzlich schwebt lautlos ein schwarzer Schatten durch die Luft heran, im Nu sind die Karnickel im Walde verschwunden, und die große Gule laßt vor Ueberraschung gräßlich auf, als sie uns beinahe an den Kopf fliegt. Der schrille Ton in dieser tiefen Abgeschiedenheit geht ins Mark, und es ist zu verstehen, wenn ängstliche Gemüter hier das Gruseln lernen.

Die Mhensucht ist vorüber, die Nacht ist angebrochen. Die Spurgehalten der Heide, die bald auf allen Seiten heranschleichen, schrecken uns nicht, denn weit vor uns über der fahlen Fläche glühert ein einziges, gelbes Lichtpunkchen, unser Leitstern, der geradenwegs zu einem warmen, gemütlichen Stübchen führt.

Unzerbrechliches Glas.

Einem Sonderbericht aus Prag der „Voss. Ztg.“ entnehmen wir folgendes:

Während der letzten Wochen ließen in Prag Gerüchte um es sei einer böhmischen Glashütte gelungen, unzerbrechliches Glas zu erzeugen. Die nachstehenden beiden Meldungen hielten der Nachprüfung stand:

Auf der Glasausstellung in Königgrätz überraschte der Direktor der Kavalir-Glashütte, Dr. Horak, die Gäste des Festbanketts mit einem Fasanengericht, das in einer dünnen Glasschüssel auf offenem Herdfeuer gebraten worden war. Bei einer Tagung der Inventionen demonstrierte Dr. Horak Kolben und Becher aus einem neuen, geheimnisvollen Glase, die die jähesten Temperaturunterschiede vertrugen, mit denen er eiserne Nägel in Holz klopfte, und die er aus vier Meter Höhe auf den Fußboden warf, ohne daß sie einen Sprung geselet hätten.

Diese Meldungen alarmierten die böhmische Glasindustrie und darüber hinaus alle wissenschaftlich Interessierten. Man kennt bisher Hartgläser (die besten werden in Jena erzeugt), die Temperaturunterschiede bis zu 200 Grad vertrugen, aber Dr. Horaks Fasanenschüssel hatte 300 Grad aushalten müssen, um dem fließigen Brathitze zu geben, und auch das härteste Jenaer Glas darf man nicht ungestraft auf den Fußboden werden.

Der Erfinder des neuen Glases, Ingenieur Dr. Horak, ermöglichte mir einen genauen Einblick. Ich besuchte ihn in seiner Werkstätte, den Kavalirhütten, die im mittelböhmischen Städtchen Szazau liegen. Hier hatte vor fast hundert Jahren ein einfacher Glasbläser, Kavalir, eine Hütte für chemisches Glas geschaffen, aus der auch Pasteur und alle großen Chemiker Deutschlands ihre Gläser bezogen.

Kavalir wurde ihr Freund; er starb hochbetagt vor dem Kriege als Ehrenmitglied vieler Museen und Akademien. Von seiner Hütte hat vor rund 50 Jahren Jenas weltbekannte Hartglashütte ihre Anregung bezogen; der alte Schott war nicht nutzlos nach Szazau gereist, bevor er seine eigene Fabrik einrichtete. Reichsdeutsche Chemiker bauten auf Schotts Rezept weiter, probierten, verbesserten unablässig, erarbeiteten Jena das Weltmonopol für Hartglas. Seltener bekannenen Fabriken, seinen Arbeiterheeren hat Szazau trotz Neubauten nur die Erzeugnisse von 300 Arbeitern entgegenzustellen. Aber es behauptet sich dennoch mit Ehren in diesem Konkurrenzkampf, wenngleich es Jenas Aufstieg nicht nachfolgen konnte. Nicht umsonst sind fünf Generationen Glasarbeiter in den Kavalirwerken zur feinsten Arbeit ausgebildet worden.

Der Erfinder verneinte meine Frage, ob sein neues Glas unzerbrechlich sei. Es ist nur sehr schwer zerbrechlich, stellte er fest. Er bewies das damit, daß er einen Glasbecher seiner Erfindung mit kaum 1 Millimeter dicken Wänden auf eine rotglühende Eisenplatte stellte. Der Becher hielt stand. Da Holzstücke in ihm verkohlt, mußte seine Temperatur höher als 300 Grad sein. Von der Eisenplatte wurde das Glas in eine Schüssel kalten Wassers geworfen. Der dünne Becher zerbrach wie glühendes Eisen auf — und hielt stand. Nicht ein Sprung zeigte sich auf seiner glatten Wandung. Bei einer dreimaligen Wiederholung des Experimentes sprang nur ein der drei Gläser im Wasser. In einem dünnwandigen Glasbecher schmolz Zinn wie in einem Gußriegel, ein anderer blieb unverfehrt, obwohl in ihm brennender Koks mit Wasser gelöst wurde. Der Ausdehnungskoeffizient dieses Glases ist so gering, daß es Temperaturunterschiede bis zu 400 Grad verträgt. Auch seine Bruchfestigkeit ist erstaunlich. Mit Aufbietung aller Kraft gelang es mir, mehrere 1 1/2 Millimeter starke Kolben auf dem Fußboden zu zerquetschen. Ein bloßes Hinfallen auf die Erde tat dem Glase nichts. Für den praktischen Gebrauch dürfte diese Bruchfestigkeit genügen. Es ist das widerstandsfähigste Glas, das bisher bekannt ist. Sein Erfinder nennt es „Silerg“, weil es zu 98 v. H. aus Quarz besteht und deshalb einen sehr hohen Silicium-Gehalt hat. Es steht rauchspassfarben aus, da es beim Schmelzen von Schwefelgehalt der Kohlendioxid beeinflusst wird. 12 1/2 Jahre hat Dr. Horak einen Glasofen der Hütte ständig für seine Experimente heizen lassen. Das gegenwärtige Ergebnis hält er für die beste Lösung. Das Glas ist so hart, daß es von den üblichen Bearbeitungsmaschinen nicht angegriffen wird, denn die Karborandumsteine schleifen sich am Glase ab, statt es selbst zu schleifen. Auch der Diamant ritzt es nur unvollständig.

Die Kavalirhütte dürfte das Silerglas kaum zu chemischen Zwecken verarbeiten, denn einmal liegt so schwer zerbrechliches Glas nicht im Interesse eines Betriebes, der selbst vom Ersatz zerbrochener Laboratoriumsgläser lebt, und zweitens soll Szazau die Jenaer Konkurrenz nicht stot machen. Der Erfinder denkt an andere Verwendungsgebiete, die dem zerbrechlichen Glase verschlossen gewesen waren. So vornehmlich an Kücheneinrichtungen. Das Schmoren, Braten, Backen in der jetzt rein zu haltenden, durchaus hygienischen Substanz, die weder Seifengeruch annimmt, noch, wie das Emailgeschirr, mit Splintern droht, scheint sehr verlockend. Daß jedes Anbrennen der Speisen durch die Gefäßwand kenntlich wird, wäre ein weiterer Vorteil. Dabei wird wohl das Silerglas dreimal so teuer sein als gewöhnliches Glas, aber immer noch billiger als Hartporzellan oder Aluminat. Auch der Elektrotechnik wird es zusetzen kommen, denn es isoliert besser als andere Glashärten, weil es nur Spuren von Pottasche und Soda, dafür aber einen sehr hohen Siliciumgehalt aufweist. Säurelösungen für die Zuckerindustrie,

für die Spiritusdestillation und für die Sprengstoffherzeugung bilden andere Verwendungsmöglichkeiten. Ein weites Feld.

Amerikanisch-schwedisch-geographisches Kapital steht schon jetzt in großem Ausmaße zur Verfügung, um es rasch und intensiv zu bebauen.

Dom ahlen Merscheborcher

Fahrräcken.

Also nu hamme se widder Fahrräcken, Bette. Na nu hehts amwer los. Das heeßt: so ä Deives derfir se nich machen wie frieher, wo dr allemah 's Ungerschte ze Dwersicht festerz habbt. Dee, alleweille muß mr ä Häppchen jedescher jin, du, bei den schlächten Zeiten, kunnst hehts uns ämeide jar nach die Sodum un Komorra. Wennu ejal in de Wäit kausstun, me hamn nicht mehr se krassen, me kunn kaum nach jäpen — un hier drheime wullnir mit aller Zewalt 'n Deiwel audreim. Das is doch keene Art, nee?

Na, was Merscheborch war, da jabbs frieher, vorn Grische, allemah ä dächten Kumor ze Fahrräcken. Ach he, in den Kneipen, das Zedue un das Zemache — uffn Kelmarschte hatten se beinah in jeder Kneipe Hangkuchen ebada. De dicken jabbs merstendels bei Watter Frohen in dr Stadt Leipzig — Mensch, das warn se verleicht Kmalche, so froh wie Kunkelriem — mitten drman ä Käldechen hibisches Flaummas odder Ginemachtes — ä hibisches Schelligen bezegn Latich drzu — na das jamal, das kunnste jloom. Denne dachten sich alle Käppl uffsagen un schwofen, daß de Wäitler Inarrien. Mannich Spah hatte se uffn Ahnd das junge Bull, wenns rumhürliesen un de Leite verlassien. Emah greien se: „Fiehl! 's beennt! 's beennt!“ un da machien se de ganze Straße verwöllisch, un wennmr hernach fracht: „Na wo d'ant?“ da schrielen se: „Bei Wehern in Stochhärde un bei dir in Kopp.“

Was janz Extras machien se uffn Bände. In Spärage machien ses uff de Lichtmäße un wo annerich ze Fahrräcken. Da machie amwer de janze Durstjuchend mit. Da hatten se allemah ä janzes joches Fähtzühl arangschiert, das wart' so ä dreijich, fuß'ch Leite. Vornwäg machie eener mit äner joldbeschlitterten Buchsboomkrone uffn Däge, mit weissen Kosen, roten un jrien Bändern un äner Härtenspitze in dr Fote. Dabemitt fnallte dichtig un schriel un rasannte, daß de janze Gemeene uffstuch wurde. Das war dr „Woofer“. Dür lies nune in jedes Haus nein un las äne lange Diantei but, das war jedes Jahr dasselbe. „De Fahrräckenarrn kunn heite bei dich — nähmi eter jutes Zeil wäg, junn wärds eich jellaut odder zerpeppert, laßt eich nich ze seher verbummenen un jebt was lebentliches zu spachteln.“ Na das war so dr Plan — amwer das warn Wärsche un in Werklichteit klang ä janz Deel schneer. Nachher, wenn bär naus war, lamb de janze Bände anjefaut, die Fahrräckenarrn — alle verkleedt, merstendels Hausierer, Handwärtborschen, Bummeler un sullisches Zelumpe — na die fieln nune richtig wie de Berräcken inwer allis bär, was jedreht un jerdart wer'n kunnte. De Wosiele blies ä jehen, lauten Marsch un marscherte mitten nein in de jute Stundbe, un wenn da de Baute losbummerte, da klapperten de Fenster, un de Frohmutter frach mit 'n Keen Kinnern ins Merscheborchen. Deranach drängelte un wärchte sich auch das janze Zelumpe von Hausierern un Doppsticker, Bummeler un Klapsmännern dorch de Diewe, das war en Zewärdge un en Zeramme, da; fah de Dieln frumm hochin. Na un da wurde nune jeschahret un jemauschelt, un wennmr nich uffpakte, da beschuppen se een hinten un vorne. Wennmr nune die Bagasche los war, da warsch nach lange nich alle. Da kambin nach de Suldaten (merstendels warns Busarn) un die mäldeten Einquartierung ahn un sammelten Moos ein. Manche kreiten ä janz hibisches Fäng Jald jessam. De juter Käst kambin nach de Braun mit Deackler in. Da mußten de Leite Worscht, Eier, Butter, Appel, Keesch, Kuchen un dreselchen weinduhn. Das warn amwer keene richtigen Braun, nee, sullische Jungs von fächzen, flebz'n, die hatten sich Rede anjefährt. Die dachten nune den janzes Kränsch in dr Schänke badalchen. Da warn de Wähens, die mußten ser de janze Zewendeschicht 's Affen kuhn. Na da wurde se nune nich schläch jeschmurrelt un jebaden. Wenn dr Schmans alle war, wurde jeschärwest — da war widder allis in Zewiel, bloß dr Woofer nide. — Obs das Jahr widder so wär?

Mei Freind Eddeward, där wachte immer nide, was ä fer äne Wäste uffsagen sollte. „Ach, he,“ nengerie dr imner rumbär, wennmr dorch bloß eener jahn dehte, was 's fer äne Garbe nähme.“ — „Na du Dummer,“ sahste da ä junges Wähgen, „loof doch so — du siehst je so viele — nürsche!“

Dr ahle Merscheborcher.

Interessantes zum Nachdenken.

Von Ing. Constantin Reitz, Frankfurt a. M.

In den merkwürdigsten Naturscheinungen gehören die Eiskhöhlen bei Tobischau, Eisenerz, Schafloch am Rothorn, Koloradoköhle auf dem Untersberg, die Eisköhle von St. George im Jura und die Grande Caverne von Montmarais bei Genf. Das durch Wandrigen bringende Wasser erichert eine Abkühlung nach dem physikalischen Gesetz der sogenannten „Wärmetönung“, so daß das bereits überkühlte Raß beim Austritt sofort geriebt. Die größte aller bisher entdeckten Höhlen ist die Mammothöhle in Kentucky, mit Gängen von 357 Kilometer von neun Millionen Kubikmeter Ausdehnung.

In Tonking ist es gebräuchlich, gegen die Plage der Eise zu rauchen tabakrauchende Eichenrinde auf die Ecken der Gesellschaftstische zu legen. Die Tiere werden narlosiert, dann gibt man ihnen eine brennende Zigarette ins Maul, die sie, ohne sich sonst irgendwie zu rühren, bis zu Ende rauchen.

Indische Gaukler vermögen zufolge ihrer erstaunlichen Fertigkeit, eine Orange, auf der flachen Hand eines Fremden liegend, mit einem Schwunghiebe ihres scharf geschliffenen Schwertes restlos durchzuhauen, ohne auch nur die Haut der Hand zu verletzen.

Das höchste Bauwerk der Welt ist der Washington-Denkmal mit 169 Meter. Ihm folgt das National-Museum zu Turin mit 164, das Rathaus zu Philadelphia mit 163, das Älmer Münster mit 161 und der Kölner Dom mit 157 Meter.

Die ungemeine Nützlichkeit der Fiebermäuse ergibt sich aus ihrer außerordentlichen Gefährlichkeit, infolge der raschen Verdauung aufgenommen, sonst nur Wägeln bestimmlicher Nahrung. Bei Untersuchungen der Zweierste fand man 478 Schmetterlinge, darunter den sehr schädlichen Ringelschwärmer, die Kohleule, Psylloncule, Weigeneule, Adereule, u. a., 14 sehr schädliche Käfer, 4 Grabflügler, darunter die verächtliche Mantwurfsgrille.

Südlich von Assuan, zwischen dem ersten und zweiten Nilsatarakt, mitten in der nubischen Wüste, entdeckte man zwei uralte Tempel, die unter unjünglichen Wähen aus dem Felsen herausgehauen sind und an Größe, Kunst und Kostbarkeit den schönsten Denkmälern Eubiens gleich kommen.

Die Nekropolen von Beni-Kassan bestehen aus über dreihundert, in die Felswand des bis an den Strom herantretenden arabischen Gebirges gehauenen Gräbern. Sie stammen aus der Zeit der 12. Manethonischen Dynastie (2380 bis 2167 vor Christus) und weisen besonders interessante Bildwerke Darstellungen und Inschriften auf. Eine aus künstlich reichverzerrten Säulen ruhende Vorhalle zu jeder einzelnen Grabkammer bildet ein kostbares, abgeschlossenes Werk für sich; hinter der eigentlichen Grabkammer führt ein Schacht durch den Felsboden in die unteren Gänge, wo die Leichname standen.

Am das unterirdische Labyrinth des Salzbergwerkes von Wieliczka in allen seinen Verzweigungen zu durchwandern, bedarf es einer vierwöchigen Fußwanderung von täglich 10 Stunden.

Bunte Zeitung.

Ein schlesischer Fürstenwohnsitz.

Deis, Schillenort und Heinrichau sind diejenigen Oeta Schlesiens, in die sich fürstliche Familien nach Ausbruch der Revolution auf ihre Besitzungen zurückgezogen haben. In Deis wohnt die Kronprinzliche Familie, in Schillenort bei Breslau König Friedrich August von Sachsen und bei Heinrichau der Großherzog von Sachsen mit den Leinen. Räge Heinrichau am Rhein oder an der Donau, so würde es längt von den Fremden überlaufen gewesen, denn es ist eine Kunststätte von Rang. So aber liegt es, abwärts vom Wege, weit im Osten, im Schlesinger Land. Nicht einmal in den Bergen, sondern schon weit unten in der schlesischen Ebene im Münsterberger Kreise. Es ist Station an der Breslau-Mittelwalder Bahn. Durch den weiten, herrlichen Schlosspark von Heinrichau fließt dieselbe Oble, an der Seidlich lange gelebt hat, der Stadt Oble an ihren Namen gab, und deren unterster Querschnitt durch Alt-Breslau durch Ostfah Freitag's Roman „Soll und Haben“ für immerdar poetisch verklärt worden ist. Heinrichau ist mit der alten schlesischen Kulturgeschichte verknüpft; hier, in einer wald- und wiesereichen Aue, noch angeht der ferneren, den südlichen Horizont verklärenden Glaser Berge gründeten die Cisterzienser 1222 eines ihrer großartigen schlesischen Klöster, die dem Lande Kultur brachten und zugleich Bauwerke von höchstem Kunstwert. Dings dient das alte, in herrlichem Barock gehaltene Klostergebäude nicht mehr geistigen Zwecken; es ist Privatbesitz des Weimarer Großherzogs, der schon vor der Revolution oft und gern hier wohnte. Die zur Herrschaft Heinrichau gehörenden großen Güter sind seit langem als Mustergrüter bekannt, auf denen schon viele junge Landwirte erfolgreiche Ausbildung fanden. Dies war ein besonderes Verdienst des 1916 ja

Wangen verstorbenen langjährigen Generaldirektors, des Geh. Oekonomierates Paradies. Auf einer einzigen Hofjagd, im Nov. 1913, wurden hier nicht weniger als 3995 Fasanen erlegt. Neben der alten Abtei steht die Klosterkirche, die Kunstschätze ausserordentlicher Art birgt. Es ist das Verdienst des Breslauer Kunsthistorikers, des Universitätsprofessors Dr. Bagat, auf die Bedeutung von Heinrichau als Kunststätte in Wort und Schrift immer hingewiesen zu haben. Die Klosterkirche enthält zwei der besten Bilder Willmanns, des „Schlesischen Raffael“: das Altarbild des Hochaltars (eine Geburt Christi) und einen lebensgroßen Christus am Kreuze; ferner birgt die Klosterkirche Wunderwerke der Holzschnittkunst, u. a. ein Barock geschnitztes Chorgestühl, das weit und breit nicht seinesgleichen hat. Leider befindet sich die Klosterkirche in stetem Verfall, der bisher durch Kleinerei Appell an die in Frage kommenden Instanzen aufgehalten werden konnte. (Der Großherzog wird in Heinrichau eine evangelische Kirche erbauen). Sehr schön wirkt die grünumraunte Sternseite des alten Klosters, die in vielen an das Heideberger Schloß erinnert. Der Großherzog gedenkt immer hier in Heinrichau zu bleiben und widmet sich intensiv der Bewirtschaftung seiner Güter.

Ein Säureprüfer in Paris.

In der französischen Hauptstadt treibt zur Zeit ein Mann sein Umweien, der es auf die kostbaren Pelze von Damen abgesehen hat. Bei der Polizei sind binnen weniger Tage über 300 Anzeigen eingelaufen, wonach auf der Straße Mäntel und Pelze von Damen mit Bitriol oder einer anderen scharfen Säure bespritzt und so ruiniert worden sind. Bisher ist es noch nicht gelungen, den Mann zu erwischen, da er seinen „Sport“ nur im dichtesten Gedränge nachgeht, und seine Opfer erst geraume Zeit später merken, was ihnen geschehen ist.

Haus, Hof und Garten.

Märgarbeiten in Garten und Stall.

Der Gemüsegarten.

Der März ist einer der wichtigsten Monate für den Garten, er ist der Hauptmonat für die Bestellung und der Monat der ersten Aussaaten. Wer die Wintermonate fleißig ausnuzt, solange es Schnee und Frost nicht verhindern, der ist jetzt gut daran; wer aber im Spätherbst viel Arbeit liegen lassen mußte, hat jetzt alle Hände voll zu tun, wenn er planmäßig säen und pflanzen will. Hoffentlich schiebt das Wetter den Beginn der Gartenarbeit nicht noch länger hinaus.

In das Land tief gegraben und gedüngt, dann wird es in Beete eingeteilt, durch Hasen nochmals gelodert und schließlich vor der Saat glattgeharkt. Von Gemüse sät man jetzt ins freie Land: Mohrrüben und Karotten, Erbsen, Kopsalat, Spinat, Puffbohnen, Zwiebeln, Schwarzwurzeln, Petersilie und Radies. In Mistbeete oder auf geschützte Saatbeete bringt man Frühkohl, Frühkohlrabi, Neuseeländer Spinat, Lauch, Sellerie und Tomaten. Von Mitte März ab werden die aus vorjähriger Herbstsaat gezogenen Pflanzen von Kohl und Salat ins freie Land verlegt. Stedzwiebeln und Schalotten werden gepflanzt, Schnittlauch geteilt und Zimmeraussaaten von Erbsen und Puffbohnen an geschützte Stellen verlegt. Ahabarber ist neu oder umzupflanzen. Besondere Sorgfalt ist den besäten und beplanten Mistbeeten zu widmen, daß sie richtig gegossen, gelüftet und beschattet werden. Wer schon im Februar Mistbeete bestellt hat, kann jetzt Radies und den ersten Salat ernten. Im Freien gibt es Feldsalat und Spinat, sofern er nicht unter der außergewöhnlichen Kälte gelitten hat. Die Aussaaten von Mohrrüben, die zum Anpflanzen bestimmt sind, nimmt man nicht vor Ende März in Angriff, abgesehen von Frühorten für kalte Käfen. Neben den laufenden Bestellungsarbeiten ist daran zu denken, daß die Spargelbeete umgegraben werden. Für neue Anlagen wird das Land vorbereitet. Die andauernden Würstkräuter, wie Estragon, Kabenbel, Schnittlauch, Beifuß, Thymian, Salbei, sind zu zerteilen und umzupflanzen. Alle Beete mit überwintertem Gemüse müssen von Unkraut gereinigt und gehäht werden.

Der Obstgarten.

Die Reinigungsarbeit an den Bäumen, auch das Ausschichten und Schneiden muß nun beendet sein. Alle Arten von Obstbäumen können veredelt oder umgepfropft werden. Die Spaltre werden ausgebessert und die Zweige angeheftet. Alles Gaden, Graben und Däningen soll erledigt sein, wenn die Baumknospen schwellen, da man sie beim Dantieren unter den Bäumen sonst leicht abstößt. Die Fanggürtel aus Wellpappe werden abgenommen und verbrannt. Wer noch zu pflanzen hat, fange mit den Beerensträuchern an, denn diese beginnen am frühesten anzukommen. Die im Januar geschnittene und vorläufig eingestragene Beerenobststämme

werden jetzt dicht unter einem gesunden Auge glatt abgeschnitten und auf einem tief umgrabenen Beete 5 cm. voneinander bei 10 cm. Reihenabstand in die Erde bis an das oberste Auge gestekt. Blühende Pfirsich-, Mandel- und Aprikosenbäume schneidet man durch Matten oder Tücher, wenn noch einmal Schneegestöber und Frost eintreten sollte. Der im Herbst auf die Erbbeerpflanzen gebrachte Dünger ist nach unterzulegen.

Der Kleintierstall.

Je näher wir dem Frühling kommen, desto mehr gehen wir unsern Tierbestand wachsen. Die Ziegen machen den Anfang. Wenn sie im Herbst gedeckt wurden, werfen sie meist im März. Nachhilfe bei der Geburt ist hier in der Regel überflüssig. Es ist nur darauf zu achten, daß die Nachgeburt schnell entfernt wird. Die erste Milch gehört unbedingt den Jungen. Diese werden gleich nach dem Werfen mit einem Strohwisch oder Tuch trocken gerieben. Sollen sie nicht bei der Mutter fangen, dann gewöhne man sie gleich vom ersten Tage an an das Saufen. Vor der Geburt beschränke man das Melken auf das geringste Maß. Die Sämlinge entwicken sich umso besser, wenn die Ziege vor dem Wammen einige Wochen trocken steht, auch fördert dies die spätere Milchleistung. Alle Tiere, auch die tragenden, sollten bei mildem, windstillen Wetter um die Mittagszeit ins Freie geführt werden. Sie finden Vederbissen an den ersten Knospen und Gräsern, die gegen Märzende an sonstig gelegenen Heden sprießen. Satt werden sie natürlich nicht davon und deshalb ist im Stall vollwertiges Futter zu reichen. — Für die Kälbchen beginnt jetzt die Hauptzuchtzeit. Die ersten Lebenswochen sind von größter Bedeutung für die Tiere und solche, die in dieser Zeit irgendwie Mangel leiden, verkümmern für immer. Die Ende März oder Anfang April geborenen Jungen fangen gerade dann an, sich selbständig zu ernähren, wenn es wieder junges Grünfutter gibt und dies ist bei der Kälbinzucht die Hauptsache. Kästchen, die zu starke Wärme gebracht haben, lasse man nicht alle Tiere selbst aufziehen. Mehr als 6 Junge kann keine Kälbinmutter ernähren. Der erfahrene Züchter läßt deshalb mehrere Tiere gleichzeitig geboren, um später die Zahl der Jungen ausgleichen zu können.

Der Geflügelhof.

Die Hühner beginnen ihre Hauptlegezeit, bald zeigen sie auch schon Brutlust. Die Enten lassen sich damit noch Zeit, die Gänse beginnen Ende März zu brüten. Stallungen, Gege- und Brutnester müssen die besten Bedingungen für die Tiere erfüllen. Die Aufzucht von Märzküden ist mit großen Schwierigkeiten und häufig mit Verlusten verbunden, deshalb ist es nicht ratsam, vor Ende des Monats Glücken zu setzen. Wenn geschützte Räume fehlen, der soll es zu einschließen, daß die ersten Küden nicht vor Ende April ausgeschlüpfen. Auch das sind noch Frühbruttiere, die die gewünschten Vorteile bieten. Märzküden müssen vor Wärme noch mehr geschützt werden als vor Kälte.artes Grün im Futter tut ihnen besonders gut. Den Vorgehühnern reicht man im März Kleinstrohse im Weichfutter und Hafer im Körnergemisch. Dem Brutenden Huhn legt man je nach der Größe 9 bis 15 Eier unter, der Gans 11 bis 15 und der Ente 19 bis 21.

Der Bienenstand.

Für die Bienen pflegt der März ein kritischer Monat zu sein. Das Leben im Bolk hat begonnen, die erste Brut ist entstanden, aber die Aufzuchtbedingungen sind noch ungünstig. Zu ihnen gehört viel Wärme, viel Nahrung, viel Wasser. Bei jedem Sonnenblick suchen die Bienen die Klagen der Weiden, Erlen und Hainbäume ab. Bietet die Natur nicht genügend Pollen, so muß der Imker nachhelfen und an einer windstillen sonnigen Stelle in der Nähe des Standes mit Mehl gefüllte Drohnwaben in einem alten Bienenkasten aufstellen. In der Nähe der Futterstelle richtet man zweckmäßig auch eine Tränke ein. Zuder fütterte man nur bei völligem Mangel an Honig. Die wärmehalten den Umhüllungen der Stöcke dürfen noch nicht entfernt werden, sie bleiben bis zur Zeit des Schwärmens an Ort und Stelle. An einem Flugtage, deren der März stets einige bringt, überzeugt man sich, ob in den Schlupfwaben des Brutlagers noch Vorräte vorhanden sind, damit man rechtzeitig mit Nofutter nachhilft. Während des großen Reinigungs-ausfluges prüft der Imker die Wohnungen und entfernt Weiden und Abfälle unter den Waben. Schwache Bölker werden mit anderen vereinigt, denn nur von guten kräftigen Bökern ist reichlicher Ertrag zu erwarten.

Die Fischzucht.

In den Bruthäusern hat sich die Brut soweit entwickelt, daß sie ausgefüt werden muß. Es ist nicht zweckmäßig, sie zu lange in den Trögen zu lassen. Man übergibt die Brut den freien Gewässern oder Teichen kurz vor dem Schwimmen des Dotterlaides.